



Inland.

Berlin, 19. Okt. Zur Vervollständigung der in Nr. 245 dieser Zeitung über die Huldigungsfeierlichkeiten an dem unvergeßlichen 15. d. M. gegebenen Nachrichten theilen wir noch die Huldigungs-Anrede mit, die im Namen der abgeordneten Rektoren und Dekane der Universitäten zu Berlin, Greifswald, Halle, Breslau, Bonn und der akademischen Lehranstalt zu Münster von dem Rektor der ersten, dem Dr. Twisten, gesprochen wurde: „Es giebt kein glücklicheres Verhältniß eines Standes zu Fürst und Vaterland, als wenn derselbe, indem er seine eigenthümliche Aufgabe zu erfüllen strebt, gewiß sein darf, den Anforderungen, die jene an ihn richten, zu genügen. In dieser glücklichen Lage befindet sich in unserem Vaterlande der Lehrstand, überhaupt und insbesondere der Theil desselben, der durch die Universitäten repräsentirt wird. Die erlauchten Ahnherren Eurer Königl. Majestät, vor Allen Höchstherr in Gott ruhender Herr Vater, durch den die Mehrzahl der Hochschulen gestiftet oder neu gegründet worden, deren Huldigung darzubringen wir gewürdigt sind: haben denselben ausdrücklich den Zweck angewiesen, daß Wissenschaft und höhere Geistesbildung durch sie erhöht und erhalten werden solle, haben dies ausdrücklich als eine Angelegenheit bezeichnet von höchster Wichtigkeit für die Grundlage aller wahren Kraft des Staats und für die gesammte Wohlfahrt aller Unterthanen; haben es ausdrücklich für ihre Absicht erklärt, das Wohl und Gedeihen des Preussischen Staates auf die sorgfältig geleitete Entwicklung aller seiner geistigen Kräfte zu gründen. Wer könnte daher freudiger als wir das Gelübde ablegen, Ew. Königl. Majestät und dem erhabenen Königshause den Dienst, zu welchem wir demselben verpflichtet sind, mit höchster Treue und mit Aufbietung aller Kräfte zu leisten? Wie geloben dadurch nur, was jedem wahren Standesgenossen als solchem Ziel und Inhalt seines Lebens und Strebens ist. — Es ist aber mehr, was dieser feierliche Augenblick in sich faßt. So hoch auch Wissenschaft und Geistesbildung gehet, so hoch die Wirksamkeit derselben angeschlagen wird: so giebt es doch ein höheres Ziel, worauf auch sie bezogen werden müssen, eine tiefere Quelle, von der auch ihre Kräfte ausströmen. Dies ist das Ziel eines wahrhaften christlichen Gemeinlebens zu Gottes Ehre und des Vaterlandes Besten; es ist die Kraft der reinen selbstvergessenden Liebe. Wo aber in allen irdischen Verhältnissen tritt jenes sichtbar hervor, wo feiert diese einen schönen Triumph, als wo um den hochherzigen geliebten Monarchen ein edles, treues Volk sich versammelt, um an dem Throne desselben mit tausend Stimmen einstimmig nicht bloß zu versprechen, sondern auszusprechen, was alle Gemüther erfüllt, jenes lebendige, stetige, begeisterte Gefühl treuester Anhänglichkeit, was in dem Rufe: Mit Gott für König und Vaterland, seine siegende Macht so herrlich bewährt hat. In diesem Rufe des ganzen Volks auch unsere Stimmen mischen, beitragen zu dürfen, daß er voller und lauter zum Ohr und Herzen unsers geliebten Königs dringe, damit er, seines Beifalls gewürdigt, desto mächtiger auch in uns wieder töne, und das Bewußtsein, von dem er ausgegangen, noch tiefer und verklärter, daß Ew. Königl. Majestät auch hierzu uns berufen habe, darin erkennen wir ein Zeichen Höchstherrn Huld und Gnade, das uns für immer gegenwärtig sein und antreiben wird, zu zeigen, daß wir derselben nicht unwürdig waren. So geloben wir denn Ew. Königl. Majestät treu, hold und gewärtig zu sein, wie in Allem, was gehorsamen Unterthanen gebührt, so auch in unserem besonderen Stand und Beruf, indem wir mit Gottes Hülfe, so viel in unseren Kräften steht, mitwirken wollen, daß Ew. Königl. Majestät eines Volks froh werden, werth des erhabenen Hauses, dessen glorreiche Häupter zu dem Ruhme der größten Krieger-

helben und Regenten auch den hinzugefügten, in höherer Geistesbildung ihren Zeitgenossen vorzuleuchten; würdig des Herrschers, der mit den übrigen glänzenden Vorzügen seiner erlauchten Vorfahren auch diesen uns von neuem vor Augen stellt; eines Volkes, welches der Weisheit seines Königs mit erleuchtetem Vertrauen entgegenkommt, fähig, die landesväterlichen Absichten und die königlichen Gedanken desselben zu fassen, und in treuem durch Einsicht erhobenen und geleiteten Gehorsam zu verwirklichen.“ — Ew. Königl. Majestät geruhen, den Ausdruck der Richtung und Gesinnung zu genehmigen, mit der die Universitäten ihren Beruf zu erfüllen gelobt hatten, und gnädigst zu versprechen, daß sie bei dieser in Allerhöchstemselben immer ihren wärmsten Freund und Beschützer finden würden.

Gestern gab die Ritterschaft der Provinz Brandenburg ein eben so mannichfaltiges als reiches Fest zur Feier der Huldigung, zu dem über 4000 Personen geladen waren. Das Opernhaus war in einen höchst geschmackvollen, mit Statuen, Fahnen und Wappenschildern decorirten Saal umgewandelt, an dessen Ende einige Stufen zu einer kleinen Bühne hinaufführten, die ein rother Vorhang schloß. Bald nach 7 Uhr waren schon alle Logen mit Damen in dem glänzenden Ballsaal gefüllt; die Herren, größtentheils in den verschiedensten Uniformen, vertheilten sich in den übrigen Räumen, besonders strahlten die bunten Farben und Stickereien aus dem dichtgedrängten Saale entgegen, so daß das Ganze, die Dekoration und die Gesellschaft, einen höchst malerischen Anblick gewährte. Um 9 Uhr erschienen Ihre Majestäten und die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses nebst Gefolge, und nahmen Platz auf den Sesseln, die in geringer Entfernung von der Scene aufgestellt waren. Hierauf begann das Orchester, das zu beiden Seiten der Bühne sich befand, wo auch viele der ersten Sänger und Sänginnen der königlichen Oper sich vereinigt fanden, eine Ouvertüre aus *Armide* von Gluck. Nach Beendigung dieser theilte sich der Vorhang und Madame Crelinger sprach ergreifend einen Prolog „der Muse Festgruß“, gedichtet von F. Förster. Darauf folgten elf lebende Bilder aus der brandenburgischen Geschichte von Kurfürst Friedrich I. an bis auf Friedrich den Großen, eben so sinnreich erfunden als schön ausgeführt. (Vergl. die Beschreibung dieser lebenden Bilder in der Privatkorrespondenz aus Berlin der gestrigen Bresl. Ztg.) Die Tableaus wurden meist durch Mitglieder der Ritterschaft dargestellt und mehrmals waren die Namen der dargestellten historischen Personen und der Darsteller dieselben. Die Pausen zwischen den einzelnen Bildern füllten auf dieselben bezügliche Musik und Gesang aus, die auch während des zweimaligen Anschauens, das gewährt wurde, fortbauerten. Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung ließ sich Herr De Bull hören und vor dem vierten Bilde sang Fräulein von Tasmann die „Arie der Bellona“ (Musik von Gluck) und während und nach dem ersten Bilde sang Fräulein Löwe eine Arie von Graun. Das zwölfte Bild: „die Huldigungsfeier“, war ein Gemälde, Phantasiestück von F. F., ausgeführt vom Professor Weges. Ein Volkslied, komponirt von C. Eckert, schloß die scenischen Darstellungen. Hierauf begab sich, nach 11 Uhr, die Gesellschaft zum Souper. Für Ihre Majestäten nebst den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses war eine Tafel in dem Concert-Saale des Opernhauses arrangirt, wo auch, so wie in anderen Zimmern desselben ein Theil der Gäste ihre Plätze fanden, wohin der größere Theil sich in den neuerbauten großen Saal, der den Namen „Renaissance“ trug und in einem erneuten und veredelten Styl des sechzehnten Jahrhunderts decorirt war, hinabgab. Ew.

Majestät der König geruhen, einen Toast auf das Wohl Seiner Wirthen auszubringen. Nach aufgehobener Tafel begann der Ball um 1 Uhr. Ew. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin am Arme führend, und gefolgt von den Prinzen und Prinzessinnen, hielten einen Umgang durch den Saal und sahen dann von der königlichen Loge aus, die aber in Verbindung mit dem Saale gebracht worden war, noch lange dem froh bewegten Feste zu.

Berlin, 20. Oktober. Gestern fanden bei J. J. K. H. den Prinzen Carl, Albrecht und August, glänzende Diners statt. — Unter den Fahnen, welche bei den hiesigen Huldigungsfeierlichkeiten erschienen, verdient eine kostbar in Seide gestickte, welche die Bürger der Köpniker Vorstadt trugen, besonderer Erwähnung. Diese Fahne ist ein Geschenk der hochseligen Königin und trägt die Inschrift: Louise Königin von Preussen der Köpniker Vorstadt 1801. Zu den jetzigen Feierlichkeiten war dieselbe neu verziert und gefast worden. Unter den von den Städten vorgetragenen und aufgestellten Fahnen befanden sich auch die der Stadt Rathenau, von denen die eine, blau, die Stadtfahne von 1689, die andere, gelb, aber die sogenannte Schwedenfahne war. Die letztere hatte man auf einer besondern Flagge (schwarz auf weiß mit blauer Einfassung und Goldborte) folgende Inschrift hinzugefügt: „Kurfürst Friedrich Wilhelm der Große schenkte den Bürgern Rathenau's für ihre im Kampfe gegen die Schweden am 15. Juni 1665 bewährte Treue diese von ihnen eroberte Fahne.“

Posen, 19. Oktober. Die Ernte kann nunmehr als beendet betrachtet werden, und mit Ausnahme einiger Kreise, ist der Ertrag des Wintergetreides im Allgemeinen zufriedenstellend ausgefallen, wenn gleich gegen das Jahr 1839 zurückgeblieben. Die Sommerfrucht ist dagegen nur mittelmäßig gerathen und, was besonders zu beklagen ist, die Ernte der Kartoffeln ist fast überall als eine dürftige zu betrachten. In einigen Kreisen ist die Grummet-Ernte gut ausgefallen, indeß ist meistens der Ertrag als ein dürftiger zu bezeichnen. Von Obstsorten ist die Birne am besten, die Pflaume am wenigsten gut geblieben, der Wein ist fast überall mißrathen, und auch der Tabaksbau, wo derselbe stattfindet, hat den Erwartungen nicht entsprochen. Die Viehzucht ist im Allgemeinen in gutem Stande, auch die Züchtung der Pferde im Zunehmen. — Die Casinogesellschaft zu Kaszkow, Kreis Abelnau, welche sich überhaupt durch Menschenfreundlichkeit auszeichnet, hat neuerdings wieder 69 Zhlr. und 85 Viertel Getreide unter die dortigen Abgebrannten und 12 Zhlr. unter die Armen vertheilen lassen. Zu Grätz, K. Buck, ist ein Verein zur Bekleidung armer Kinder und eine Klein-Kinder-Bewahranstalt, welche durch einen Frauen-Verein beaufsichtigt wird, ins Leben getreten. — Die Stadt Wellstein hat auf Verleihung der revivirten Städteordnung angetragen. — Diejenigen Individuen in Meseritz, welche den Consens zum Auswandern in religiösen Beweggründen bereits erhalten, scheinen in aus dem Entschlusse wieder wankend zu werden. — Eine öffentliche Anerkennung verdient es, daß der Herr Graf Eduard v. Raczynski hieselbst den Bau einer Wasserleitung auf eigene Kosten begonnen hat. — In Hinsicht der Gränzverhältnisse ist zu bemerken, daß wenn auch die Zurückziehung der Kosaken von der Grenze manchen Placereien ein Ziel gesetzt hat, so ist doch in Bezug auf die Erleichterung des Verkehrs dadurch nichts Wesentliches geändert. (Pos. Ztg.)

Deutschland.

Mainz, 15. Oktober. Heute wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen hier festlich gefeiert. Schon gestern Abend wurde als Einleitung zu dem heutigen Feste, welches als Huldigungstag und Geburtstag des Königs für die

hiesige Preussische Bundesbesatzung von doppelter Bedeutung ist, eine glänzende Serenade mit Fackelzug veranstaltet; heute früh erscholl von den Wällen Kanonendonner, und nach dem feierlichen Gottesdienste war die gefamte Königl. Preussische Garnison auf dem Paradeplatze versammelt, und brachte ihrem Landesherren zu Ehren ein dreimaliges, von Geschüßsalven begleitetes Hurrah. Beim Kommandanten Freiherrn von Quadt war große Tafel, an welcher der Trinkspruch auf den geliebten Monarchen, welchem Preußen am heutigen Tage huldt, von allen Anwesenden stürmischen Anklang fand. (Hess. Ztg.)

Hannover, 15. Oct. Hofrath Dahlmann hat die Professur in Bern gänzlich abgelehnt und wird vorerst noch in Jena bleiben. Auch das Gerücht von der Berufung der Brüder Grimm nach Berlin ist ganz grundlos, und von dem, dem Hofrath Jacob Grimm zustehenden Rechte, in Berlin, als Mitglied der Akademie, Privatvorlesungen zu halten, dürfte derselbe keinen Gebrauch machen wollen. — Das Befinden Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen ist so gut, daß er bereits wieder Spazierfahrten macht. Was den Erfolg der geschehenen Augen-Operation betrifft, so haben die Aerzte, welche den Kronprinzen behandelten, zu wiederholten Malen mit der größten Bestimmtheit behauptet, daß ihm das Augenlicht hergestellt würde, obschon vielleicht eine zweite Operation nöthig werden könnte. Möge die Hoffnung der erlauchten Eltern und des Landes recht bald zum Glück des allgeliebten Prinzen in Erfüllung gehen! — Heute feierte der preussische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Kammerherr v. Penz, das Geburts- und Huldigungsfest seines allernächsten Königs in einem eigens dazu decorirten Saale durch ein glänzendes Diner, an dem die hiesigen Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, des Cabinets, der Generalität und die obersten Hofchargen, so wie die Präsidanten hiesiger Collegien Theil nahmen. Der Cabinetsminister, Hr. v. Schele, brachte einen Toast auf Se. Maj. den König von Preußen aus, dem Herr v. Penz durch einen Toast auf Se. Maj. den König von Hannover antwortete. Der französische Gesandte am hiesigen Hofe war bei dem Diner wegen Unwohlseins nicht zugegen. (H. C.)

Hannover, 16. Oct. Es mag seltsam klingen, wenn berichtet wird, daß in Folge des Julitratates und der orientalischen Frage unsere Regierung in Conflict mit der französischen gerathen sei — es ist aber dennoch der Wahrheit gemäß. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Auf die Nachrichten von den Rüstungen Frankreichs erfolgte bekanntlich das Verbot der Ausfuhr und Durchführung von Pferden von Seiten des Königl. Ministeriums des Innern unterm 7. d. M. Neben diesem Verbot erging zugleich an sämtliche Obrigkeit des Landes der Befehl, den im Lande anwesenden Pferdehändlern die Weisung zu ertheilen, daß sie sich binnen drei Tagen aus dem Königreiche zu entfernen hätten, widrigenfalls sie dazu durch geeignete Maßregeln angehalten werden würden. Dies sollte jedoch nur von belgischen und französischen Pferdehändlern gelten. Sollten die im Lande anwesenden Pferdehändler aber glaubhaft nachweisen, daß sie für andere Staaten als Frankreich und Belgien Pferde anzukaufen beabsichtigten oder bereits angekauft hätten, so sei davon höheren Preis unter Beifügung der Beweis-Dokumente Anzeige zu machen und den betreffenden Pferdehändlern bis auf weitere Verfügung der Aufenthalt im Lande zu gestatten. Beiläufig mag hier gleich erwähnt werden, daß diese Ausnahme zu Gunsten anderer Pferdehändler als französischer oder belgischer, auch wirklich zu Gunsten sardinischer Pferdehändler gemacht worden ist, die sich in diesem Augenblicke hier befinden. Desto strenger traf das Verbot, so wie die damit verbundenen Maßregeln die französischen Pferdehändler. Zwar daß sie keine Pferde kaufen durften, ging noch an: unter dieser Maßregel litten nur unsere Landleute, die nun für ihre Pferde die schönen Preise nicht erhalten konnten, welche die Franzosen boten. Aber gar schlimm ging es den Franzosen, welche bereits Pferde gekauft hatten, und deren waren mehrere, wie sich denn allein in der Residenz und deren allernächster Umgebung etwa 300 von französischen Pferdehändlern bereits angekaufte Pferde befinden sollten. Diese Leute sollten nun binnen 3 Tagen das Land verlassen und durften doch ihr wohlverdienenes gut bezahltes Eigenthum nicht mitnehmen! Da ein Pferdehändler war sogar mit einer Anzahl im Mecklenburgischen erkaufte Pferde ins Land gekommen, um dieselben nur durchzuführen: an der Grenze hatte er die Eingangssteuer erlegt und glaubte natürlich (das Verbot vom 7. d. M. war noch nicht erfolgt), daß wie seinem Eintritte, so auch seinem Ausgange nichts im Wege stehen würde. Der Arme irrte sich aber. Als er mit seinen Pferden an die Grenze kam, um sie auszuführen, wiesen ihn die Behörden zurück, d. h. ihn zum Lande hinaus, die Pferde mußten bleiben. Die armen Leute waren zu bedauern. Sie hatten für ihr gutes Geld etwas erworben, das sie nicht brauchen durften, das ihnen fortwährend schweres Geld (für Stall, Fütterung, Wartung und dergl.) kostete, und das sie nun in einem fremden Lande fremden Leuten überlassen sollten, wäh-

rend sie selbst das Land verlassen mußten. Sie wendeten sich mit Vorstellungen an die Behörden, die ihnen die Weisung hatten zukommen lassen, aber diese konnten nicht helfen, da sie nur höhern Befehlen gehorcht hatten; sie wandten sich mit Petitionen an das Cabinet, aber ohne Erfolg. Sie reklamierten endlich die Intervention des französischen Gesandten Mr. Martin und dieser soll denn — so wird erzählt — sich zu Gunsten seiner also beschädigten Landsleute auf das allernachdrücklichste verwendet haben. Er soll ihnen gesagt haben, sie möchten sich nur ruhig in die stärkere Gewalt fügen, er verspreche ihnen die vollkommenste Schadloshaltung, es würde sich ohne Zweifel noch hinreichend Eigenthum hannoverscher Unterthanen in den französischen Häfen finden, um französische Repräsentanten gebrauchen zu können. — Bei der bekannten Consequenz unserer Regierung, die niemals einen Schritt zurückthut, ist kaum abzusehen, wie man jene Complicationen lösen will und wer den (durch den gezwungenen Aufenthalt der Pferde-) entstandenen Schaden tragen soll. Auch die Gerichte, die vermuthlich von den Beschädigten angerufen werden dürften, kommen bei dieser Gelegenheit in eine unangenehme Stellung. (L. Z.)

Großbritannien.

London, 14. Oct. In dem Memorandum des Herrn Thiers, welches in die Form einer Depesche an Herrn Guizot gekleidet ist, um von diesem dem Britischen Cabinet mitgetheilt zu werden, und woraus noch einige Nachträge zu liefern sind, soll hin und wieder, wie die heutige Times bemerkt, die Englische Uebersetzung nicht ganz genau sein, ohne jedoch etwas wesentlich Unrichtiges zu enthalten. Man erwartet eine baldige offizielle Veröffentlichung dieses Aktenstücks, nach der dann jene Ungenauigkeiten zu berichtigen sein werden. Nachdem im Eingange des Memorandums gesagt ist, daß die Französische Regierung es vorgezogen haben würde, das Vergangene der Vergangenheit zu übergeben, wenn nicht die Publikation der Palmerston'schen Note vom 30. August eine Erwiderung auf dieselbe nothwendig machte, und nach einer kurzen Zusammenfassung der Hauptpunkte der Britischen Note, beginnt das Memorandum seine Darstellung der Verhandlungen in folgender Weise: „Als die Pforte, über Berathen, die Feindseligkeiten gegen den Vice-König von neuem begonnen und auf einmal ihre Armee und ihre Flotte einbüßte, als zu allen diesen Verlusten noch der Tod des Sultan Mahmud's hinzukam, was war damals die Besorgnis, welche England und Frankreich, zu jener Zeit eng verbunden, hegten? Sie fürchteten, Ibrahim siegreich den Taurus überschreiten, Konstantinopel bedrohen und die Russen ohne Weiteres in die Hauptstadt des Osmanischen Reiches berufen zu sehen. Diese Besorgnis wurde von jedem Einsichtigen in Europa gehegt. Welches waren die Vorschläge über diesen Gegenstand? Anfangs im eigenen, darauf im Namen des Cabinets, schlug der Lord Palmerston Frankreich vor, die beiden Flotten, die Französische und die Englische, zu vereinigen, sie nach den Syrischen Küsten zu senden, den beiden kriegführenden Parteien Aufforderungen zugehen zu lassen, um sie zur Einstellung der Feindseligkeiten zu zwingen, diese Aufforderungen durch die Seemacht zu unterstützen, dann die beiden Flotten bei der Einfahrt der Dardanellen zu vereinigen und diese berühmte Passage durch Gewalt zu erzwingen, wenn der Kampf zwischen dem Sultan und dem Pascha die Russen nach Konstantinopel geführt haben sollte. Was England und gleich ihm alle mit einiger Voraussicht begabte Staatsmänner damals unter der Integrität und Unabhängigkeit des Osmanischen Reiches verstanden, war, es: vor dem ausschließlichen Schutze der Russischen Heere zu bewahren und den Vice-König von dem Marsche nach Konstantinopel abzuhalten, um die Ursache für jenen Schuß abzuschneiden. Frankreich ging auf diese Idee vollständig ein. Es verwandte seinen Einfluß bei Mehmed Ali und seinem Sohne, um das Vorrücken der siegreichen Aegyptischen Armee zu verhindern; es gelang ihm dies, und um gegen die noch größere Gefahr, die Russen in Konstantinopel zu erblicken, Fürsorge zu treffen, schlug es, bevor man die Dardanellen forcierte, eine vorbereitende Maßregel vor, nämlich die Pforte aufzufordern, daß sie die Einfahrt der beiden Flotten selbst gestatte, für den Fall, daß ein Russisches Truppen-Corps den Bosporus durchschiffe. England trat diesem Vorschlage bei, u. die beiden Cabinetts waren vollkommen einig. Die Worte „Unabhängigkeit und Integrität des Osmanischen Reiches“ bedeuteten abermals nichts, — und man kann die Aufmerksamkeit nicht zu sehr darauf richten, daß Mehmed Ali diese oder jene Ländertheile, in deren Besitz er sich befand, abgenommen, sondern daß er verhindert werden sollte, auf die Hauptstadt des Reichs vorzurücken und durch die Anwesenheit Aegyptischer Soldaten daselbst die Anwesenheit Russischer Soldaten zu provozieren. Nur in diesem Sinne unterzeichnete Frankreich die gemeinschaftliche Note vom 27. Juli, eine Note, deren Zweck dahin ging, den Schuß der fünf Mächte zwischen den besiegten Sultan und den siegreichen Ibrahim zu stellen; in diesem Sinne richtete es am 17. Juli ein Circular an alle Höfe, um eine gemeinschaftliche Erklärung der Achtung

für die Integrität des Osmanischen Reiches hervorzu- rufen, in diesem Sinne schlug es selbst zuerst vor, Deutschland, Preußen und Rußland an allen auf die Tür- eisch-Egyptische Frage bezüglichen Beschlüssen Theil neh- men zu lassen. Lord Palmerston wird sich ohne Zweifel erinnern, daß er weniger geneigt war, denn Frankreich, diese allgemeine Uebereinstimmung der fünf Mächte zu veranlassen, und das Französische Cabinet kann sich nur mit großem Bedauern daran erinnern, wenn es die Ver- gangenheit mit dem gegenwärtigen Momente vergleicht, daß das Englische Cabinet damals vorzugsweise auf Frankreich bei Aufrechterhaltung der Sicherheit des Tür- eischen Reichs rechnen zu können glaubte. Oesterreich und Preußen traten den Ansichten Frankreichs und Eng- lands bei. Der Russische Hof wogerte sich, an den Konferenzen, welche zu Wien gehalten werden sollten, um das Europäische Protectorat über den Sultan zu generalisiren, Theil zu nehmen. Er war nicht so eifrig bemüht, wie die westlichen Mächte, sich in die Angele- genheiten des Orients einzumischen. Der Kaiser, sagte Hr. v. Nesselrode in einer am 6. Aug. 1839 geschriebenen Depesche an Herrn Metem, welche der Französischen Re- gierung offiziell mitgetheilt worden ist, der Kaiser ver- zweifelt keinesweges an der Sicherheit der Pforte, vor- ausgelegt, daß die Europäischen Mächte ihre Ruhe zu respektiren wissen und nicht durch thörichte Aufregung dahin gelangen, uns zu schwächen, was sie zu kräftigen suchen.“ Der Russische Hof fand es damals sehr un- zweckmäßig, zwischen den Sultan und den Pascha zu treten, es schien demselben genügend zu sein, daß man den Vice-König verhindere, Konstantinopel zu bedrohen, er schien eine direkte Ausgleichung als das am wenig- sten wünschenswerthe Auskunftsmittel in jener Lage zu betrachten. Außerdem schrieb Herr von Nesselrode dem Französischen Botschafter im Anfang des Monats Au- gust 1839: „Ein wenig mehr oder weniger von Sy- rien dem Pascha gegeben oder genommen, macht uns wenig Sorge; unsere einzige Bedingung ist, daß die Pforte ihre Zustimmung zu dem, was sie geben mag, freiwillig ertheile.“ In dieser Zeit also waren die vier Höfe, welche seitdem den Traktat vom 15. Juli unter- zeichnet haben, nicht einig in ihrer Ansicht, wie man jetzt Frankreich gegenüber glauben zu machen sucht, während Frankreich die einzige Macht gewesen sein soll, die eine andere Meinung hegte und durch ihre fortwährende Wei- gerung alle Uebereinstimmung verhindert habe. Die Ge- sage war aufgehoben, als Ibrahim seinen siegreichen Marsch einstellte. — zwei kriegsführende Parteien standen einander gegenüber, der Pascha allmächtig, der Sultan besieg und ohne Hülfsmittel — aber beide bewegungs- los. Dank der Intervention Frankreichs. Das Briti- sche Cabinet schlug vor, Mehmed Ali die Türkische Flotte mit Gewalt zu entreißen. Frankreich weigerte sich, aus Besorgnis, neue Feindseligkeiten hervorzurufen. Da ent- stand die unglückliche Meinungs-Verschiedenheit, welche Frankreich von England getrennt hat, und welche im Interesse des Friedens und der Civilisation der Welt in- nig bedauert werden muß. Die übte Stimmung des Britischen Cabinetts gegen den Vice-König von Egypten brach entschieden hervor; Frankreich suchte sie zu beschwä- tigen. Das Britische Cabinet, die durch Anwendung der rohen Gewalt drohende Gefahr erblickend, gab auf die Vorstellung Frankreichs die Absicht auf, die Flotte durch gewaltsame Mittel wieder zu erlangen. Dieser Vorschlag wurde nicht weiter vorgebracht. Es wurde nöthig, sich noch weiter auszusprechen, um zu wissen, in welcher Weise die Gebietsfrage zwischen dem Sultan und dem Vice-König geordnet werden könne. Die Meinungs- Verschiedenheit zwischen Frankreich und England trat da- bei noch mehr ans Licht. Lord Palmerston erklärte, daß seiner Meinung nach Mehmed Ali Egypten erblich er- halten, aber zum Preise für diese Erblichkeit unverzüg- lich die heiligen Städte, die Insel Kandien, den Distrikt Adana und ganz Syrien aufgeben müsse. Später wil- ligte er ein, diese Ansicht in etwas zu modifiziren und dem erblichen Besitz von Egypten den ebenfalls erblichen Besitz des Paschaliks von Acre, mit Ausnahme der Fe- stung Acre selbst, hinzuzufügen. Frankreich erwiderte diesen Vorschlägen nicht bei. Es war der Ansicht, daß der Vice-König, nachdem er den Sultan bei Miss besiegelt habe, ohne der angreifende Theil gewesen zu sein, und nachdem er überdies darenin gewilligt, Halt zu machen, als er das Reich hätte überfallen und den Thron des Sultans stürzen können, mehr Rücksicht verdiene. Es glaubte, daß, wenn man ihm die heiligen Städte, die Insel Kandien und den Distrikt von Adana nehme, — eine offensive Position, welche, der Pforte zurückgegeben, ihr volle Sicherheit gewähren würde, — der erbliche Be- sitz Egyptens und Syriens dem Vice-König erhalten werden müsse. Ueberdies fragte Frankreich, wie Mehmed Ali gezwungen werden könne. Allerdings wären alle Europäischen Cabinetts ihm gegenüber stark, wenn er Konstantinopel zu bedrohen suchte; in diesem Falle ge- nügte die Flotten im Meer von Marmora, ihn abzu- halten; aber welche Mittel würde man haben, ihn Sy- riens zu berauben? Mittel von sehr unzureichender Art, wie eine nicht sehr gefähliche Blockade, Provocation zum Aufbruch, und das gefährlichste und dem beabsichtigten Zwecke am meisten widersprechende Mittel, die Herbeirufung einer Russischen Armee. Frankreich schlug daher

im Jahr 1839 vor, dem Vice-König Egypten und Syrien erblich zu geben. Niemals, in keinem Zeitpunkte der Unterhandlungen schlug Frankreich etwas Anderes vor, als in der allerneuesten Zeit, wo es dem Vice-Könige den Rath ertheilte, mit dem lebenslänglichen Besitze von Syrien zufrieden zu sein. Ich habe die Depeschen von Syrien zufrieden zu sein. Ich habe die Depeschen aus der Zeit vor meinem Ministerium durchgesehen und nirgends gefunden, daß General Sebastiani ermächtigt gewesen sei, die in dem Traktate vom 15. Juli festgestellten Grenzen in Vorschlag zu bringen, oder daß er von freien Stücken sie vorgeschlagen hätte. Ich habe ihn selbst danach gefragt, wessen er sich in dieser Hinsicht entsinne, und er hat mich versichert, keine derartige Vorschläge gemacht zu haben. Die über diesen Punkt bestehende Meinungsverschiedenheit zwischen England und Frankreich ward bald ganz Europa bekannt. Plötzlich und wie durch einen Zauber bewirkte dies, daß alle Differenzen, welche die vier Mächte von einander getrennt hatten, verschwanden, und daß eine plötzliche Uebereinstimmung unter ihnen eintrat. Oesterreich, welches anfangs unseren Vorschlägen seine vollkommene Zustimmung ertheilt hatte, welches im Begriff, diese Zustimmung in London zu notificiren, diese Notification, wie es uns mittheilte, nur aufgeschoben hatte, um uns Zeit zu lassen, uns mit England zu verständigen, Oesterreich fing an, zu erklären, daß es sich bei der Meinungsverschiedenheit von England und Frankreich für denjenigen der beiden Höfe bestimmen wolle, welcher dem Sultan das größte Ländergebiet zuzusprechen gesonnen sei; indeß protestirte es freilich noch immer gegen die Anwendung von Zwangsmaßregeln, deren Gefahr es vor allen anderen hervorhob. Preußen nahm die Ansicht Oesterreichs an. Rußland sendete im Septbr. 1839 Herrn von Brunnow nach London, um seine Vorschläge vorzulegen. — Rußland, welches noch ganz kurz zuvor die Idee einer europäischen Intervention zwischen dem Sultan und dem Vice-König als ganz regelwidrig zurückgewiesen und von keinem Resultate als durch einen direkten Vergleich hatte wissen wollen, Rußland trat nun allen Territorial-Bestimmungen bei, welche England anzunehmen beliebte und es verlangte, daß für den Fall der Erneuerungen der Feindseligkeiten ihm gestattet werden solle, Namens der vier Höfe Konstantinopel durch eine Armee zu schützen, während die Englische und die Französische Flotte Syrien blockiren sollten. Diese Vorschläge wurden nicht angenommen. Herr von Brunnow verließ London und kehrte im Januar 1840 mit neuen Vorschlägen dahin zurück. Sie unterscheiden sich von den ersten, insofern sie Frankreich und England das Recht zugeschieben, daß drei Kriegsschiffe in einen beschränkten Theil des Marmora-Meeres einlaufen sollten, während Rußland Konstantinopel besetzt. Die Verhandlungen darüber dauerten mehrere Monate, vom Februar bis zum Juli 1840. In der Zwischenzeit wurde ein neues Kabinett so wie auch ein neuer Botschafter mit der Leitung der Angelegenheiten Frankreichs beauftragt. Das Französische Kabinett hatte stets wiederholt, daß es nicht für gerecht halte, Syrien aus der Zahl der Ägyptischen Besitzungen zu streichen; daß, wo möglich, unter Zustimmung des Vice-Königs, Frankreich zu dessen Gunsten nicht mehr Ehrgeiz zeigen wolle als er selbst zeige; daß aber, wenn es nöthig befunden werde, ihm Syrien mit Gewalt zu nehmen, Frankreich nur unwirksame und gefährliche Mittel zu diesem Zwecke vorfinde, und daß es in diesem Falle sich von den anderen Höfen zurückziehen und ein von dem übrigen ganz verschiedenes Verfahren einschlagen werde. Während das Französische Kabinett diese Sprache in London mit Offenheit und Beharrlichkeit führte, suchte der Französische Botschafter in Konstantinopel nicht einen direkten Vergleich zwischen dem Sultan und dem Vice-König zu negoziiren, er gab nicht — wie Lord Palmerston zu glauben scheint, ohne daß er wagte, es direkt zu behaupten — er gab nicht das erste Beispiel der Absonderung. Niemals hat unser Vertreter in Konstantinopel den ihm zum Vorwurf gemachten Weg eingeschlagen; niemals schrieben die Instruktionen des Königs einen solchen Weg vor. Allerdings hörte Frankreich niemals auf, auf eine Vereinbarung zwischen dem Sultan und dem Vice-Könige hinzuwirken, den Einen wie den Anderen zu vernünftiger Nachgiebigkeit zu stimmen und auf diese Weise die saure Aufgabe, welche Europa auszuführen entschlossen war, zu erleichtern; aber wir haben fortwährend sowohl dem Grafen von Pontois, wie Hrn. Cochelet, empfohlen, mit der größten Sorgfalt Alles zu vermeiden, was als Versuch betrachtet werden könnte, die anderen Mächte zu beseitigen, und Beide sind dieser Anempfehlung getreulich nachgekommen. England hatte zu wählen zwischen Rußland, das ihm anbot, den Vice-König aufgeben zu wollen, wenn die Vorschläge des Herrn von Brunnow angenommen würden, d. h. die Ausführung des Traktats von Chunkiar Isklesli mit Zustimmung Europa's, und zwischen Frankreich, das nur eine billige und gemäßigte Verhandlung zwischen dem Sultan und Mehmed Ali verlangte; eine Unterhandlung, welche neue Feindseligkeiten

und als deren Folge das für die Integrität des türkischen Reiches gefährlichste Ereigniß, den direkten und materiellen Schuß eines einzigen mächtigen Staates verhindern sollte. Bevor es seine definitive Wahl zwischen Rußland und Frankreich traf, machte uns das Britische Kabinett nicht die wiederholten Anerbietungen, um uns für seine Meinungen zu gewinnen, von denen gesprochen worden ist. Diese Anerbietungen beschränkten sich auf einen einzigen Vorschlag. Im Jahre 1834 bewilligte es dem Vice-Könige den erblichen Besitz von Egypten und das Paschalik von Acre mit Ausschluß der Festung. Im Jahre 1840 schlägt Lord Palmerston uns vor, das Paschalik von Acre nebst der Festung, aber ohne Erblichkeit, zu bewilligen. Offenbar heißt dies mehr von dem früheren Anerbieten wegnehmen als hinzufügen, und man kann nicht behaupten, daß es ein neuer oder vortheilhafterer Vorschlag gewesen sei. Ueberdies hatte dieser Vorschlag, der den Namen eines neuen Vorschlages so wenig verdiente, denn er enthielt keinen Vortheil, in keiner Weise den Charakter eines Ultimatum's; er wurde nicht als solches übergeben. Wir waren so weit entfernt, ihn als solches zu betrachten, daß wir, auf einen Wink von Hrn. von Bülow und Hrn. von Neumann, die Hoffnung faßten, für den Vice-König den Besitz von ganz Syrien auf Lebenszeit nebst dem erblichen Besitze Egyptens zu erlangen. Auf die Versicherung der Herren von Bülow und von Neumann, daß dieser Vorschlag, wenn er gemacht werde, das äußerste Zugeständniß Lord Palmerstons sein würde, schickten wir Herrn Eugene Perier nach Alexandrien ab, um dem Vice-König zu einer Zustimmung zu diesem Vergleich, welcher uns der bestmöglichen schien, zu bewegen. Es geschah nicht, wie Lord Palmerston behauptet, um die Verhandlung von dem des Pascha von Egypten abhängig zu machen, sondern um widerstreitende Gefinnungen zu beseitigen und eine gütliche Vereinbarung herbeizuführen, durch welche das grausame Schauspiel, welches jetzt Europa gegeben wird, verhindert würde. Frankreich hatte einiges Recht, zu glauben, daß eine so lange dauernde Verhandlung nicht ohne eine definitive Erklärung werde abgebrochen, daß die große und nützliche Allianz, welche es zehn Jahre lang an England fesselte, nicht ohne einen letzten Versuch zur Versöhnung werde aufgelöst werden. Die gegebenen Andeutungen, welche dahin zielten, glauben zu machen, daß möglicherweise der lebenslängliche Besitz von Syrien dem Vice-Könige werde gestattet werden, nährten diese Hoffnung. Plötzlich am 17. Juli laßt Lord Palmerston den Französischen Botschafter auf das Bureau der auswärtigen Angelegenheiten ein und zeigt ihm an, daß in der Nacht vorher ein Traktat unterzeichnet worden sei; er sagt ihm dies, ohne ihm einmal Kenntniß von dem Inhalte des Traktats zu geben. Das Französische Kabinett hatte Ursache, verwundert zu sein. Es war ihm allerdings nicht unbekannt, daß die drei kontinentalen Höfe sich den Ansichten Englands angeschlossen hatten, und daß demgemäß eine Uebereinkunft der vier Höfe, ohne Frankreich, möglich sei; aber es konnte nicht glauben, daß diese Vereinbarung stattfinden könnte, ohne daß es vorher davon benachrichtigt würde, und daß die Allianz mit Frankreich so plötzlich werde geopfert werden. Das Anerbieten, welches der Vice-König im Juni machte, dem Sultan die Flotte zurückzugeben, und von dem man fürchtete, daß es zu einem insgeheim von uns vorgeschlagenen direkten Vergleich führen werde, und die sich in jenem Augenblicke zeigende Möglichkeit, Syrien zum Aufstande zu bringen, schienen die Beweggründe zu sein, welche das Englische Kabinett nach langer Apathie zu diesem schnellen Entschlusse veranlaßten. Wenn das Britische Kabinett mit uns eine letzte offene Meinungs-Ausklärung auszutauschen gewünscht hätte, so hätte das Französische Kabinett ihm beweisen können, daß das Anerbieten, die türkische Flotte zurückzugeben, nicht eine von Frankreich veranlaßte Combination sei, um einen direkten Vergleich zu veranlassen, da es von dem Anerbieten erst erfahren hätte, nachdem es gemacht worden war; möglicherweise wäre ihm auch der Beweis gelungen, daß die Insurrection von Syrien ein wenig würdevolles und nicht sicheres Mittel zur Versöhnung sei. — Es folgt nun das gestern schon mitgetheilte Résumé des ganzen Memorandums, an dessen Schlusse sich einige allgemeine Bemerkungen über den ganzen Stand der orientalischen Frage finden. Es wird in derselben eingestanden, daß die Existenz des türkischen Reiches in Gefahr sei, aber die Unzweckmäßigkeit der dazu verwendeten Mittel behauptet. Herr Thiers weist darauf hin, daß man schon selber ganze Provinzen von dem türkischen Reiche sich trennen lassen, insbesondere die Moldau und Wallachei und neuerdings Griechenland, ohne daß eine Englische Flotte oder eine Russische Armee dies gehindert habe. Das sei keine Ungerechtigkeit gewesen, aber das Reich der Thatsachen habe sich stärker gezeigt, als die Beschlüsse der Kabinette, und diese verhindert, die Moldau und Wallachei zu der direkten Unterwerflichkeit unter die Pforte, Griechenland selbst nicht einmal zu der indirekten zurückzuführen. Die Kabinette hätten sich viel mehr schon seit längerer Zeit durch den Gedanken leiten lassen, die allmählig abfallenden Theile des türkischen Reiches, das seinem ganzen Bestande nach sich doch

nicht behaupten könne, möglichst unabhängig zu machen, um sie von den Einwirkungen des Ehrgeizes der nahe liegenden großen Staaten frei zu halten. Aus ähnlichem Gesichtspunkte müsse man die Frage wegen des Besizes von Egypten und Syrien betrachten. Egypten sei niemals effektiv unter der Herrschaft der Sultane gewesen, und man sei heutzutage überzeugt, daß es von Konstantinopel aus nicht regiert zu werden vermöge; das geben die vier Höfe selbst dadurch zu, daß sie dem Pascha die Erblichkeit dieses Paschaliks bewilligen wollten. Auch Acre wollten sie ihm geben, aber nicht die drei anderen Paschaliks von Syrien, nämlich Damaskus, Aleppo und Tripolis. Unmöglich könne aber der Besitz oder Nichtbesitz dieser drei Statthalterschaften einen Unterschied machen, wenn es sich um den oft ausgesprochenen Zweck der vier Höfe handle, die Unabhängigkeit der Pforte zu erhalten; dagegen spreche sehr die Gerechtigkeit dafür, daß man Mehmed Ali Egypten und ganz Syrien lasse, da er in beiden Ländern bewiesen habe, daß er dieselben zu regieren verstehe, was dem Sultan niemals möglich gewesen sei; daß er dem Sultan ein treuer Bundesgenosse bleiben werde, dafür bürge sein eigenes Interesse. Aber auch abgesehen von diesen Rücksichten, sei die Allianz Frankreichs mit England sowohl für die Aufrechterhaltung der Integrität der Pforte als für die Erhaltung des Weltfriedens von weit überwiegenderer Wichtigkeit, als die Feststellung dieser oder jener Grenze für Syrien. Bei einem Kriege stehe die Integrität der Türkei zunächst auf dem Spiele, und was den Krieg bis jetzt verhindert habe, sei nach dem einstimmigen Zeugnisse der öffentlichen Meinung nur die Allianz Frankreichs und Englands. Man behaupte zwar, diese Allianz durch den Traktat vom 15ten Juli sei nicht verletzt worden. Aber wenn vier Mächte ohne Frankreich und ihm zum Trotz einen an sich verwerflichen Zweck verfolgt — den Frankreich wenigstens für einen solchen erklärt habe und dafür halte — und zwar durch eine Allianz, ähnlich den Coalitionen, welche 50 Jahre hindurch Europa mit Blut getränkt, könne man dann wohl glauben, daß Frankreich sich ohne Mißtrauen, ohne Empfindlichkeit über diese Verleumdung setzen werde? Das hieße von seinem Nationalstolze eine Meinung fassen, zu welcher es selbst niemals der Welt Veranlassung gegeben habe. Daß Frankreich durch die Ansicht, die Gebietsfrage sei eine Sache von untergeordneter Wichtigkeit, sich selbst nicht zur Nachgiebigkeit habe bewegen lassen, erklärt Herr Thiers schließlich durch die verletzende Hast, mit welcher der Juli-Traktat zum Abschlusse gelangt sei, ohne daß Frankreich auch nur die Gelegenheit gegeben worden sei, seine Meinung zum Opfer zu bringen. Als der Traktat einmal abgeschlossen gewesen, sei es Frankreichs Pflicht geworden, eine isolirte Stellung einzunehmen, wobei es sich indes, obwohl gerüstet, sowohl in Bezug auf seine eigenen Handlungen als auf die dem Vice-König ertheilten Rathschläge, so friedlich wie nur möglich gezeigt habe. Außer Opfern, welche seine Ehre gefährden könnten, werde Frankreich alle Opfer bringen, durch welche der Friede erhalten werden könne, und wenn es dem Britischen Kabinett gegenüber diese Sprache führte, so geschehe es weniger, um Beschwerden zu führen, als um die Loyalität seiner Politik nicht nur Großbritannien, sondern der ganzen Welt zu beweisen, deren Ansicht in der jetzigen Zeit kein Staat, wie mächtig er auch sein möge, verachten dürfe.

Frankreich.

Paris, 14. Oktbr. Marshall Gerard hat — nach einem Morgenjournal — verlangt, daß die Nationalgardisten, welche sich am Sonntage im Ministerium des Auswärtigen mit der bekannten Adresse eingefunden, wegen Uebertretung des Tagesbefehls, vor ein Disciplinargericht gestellt werden sollten. Der Minister-Conseil und insbesondere Hr. Thiers ist dagegen gewesen. Man versichert, Marshall Gerard habe seine Entlassung angeboten.

Der einzige Sohn des Herzogs von Mortemart hat mit seinem Tilbury umgeworfen und ist unter den Hufen seines Pferdes umgekommen.

Cabrera ist am 7. in Montpellier eingetroffen; er wird sich hier 8–14 Tage aufhalten, um demnächst nach Narbonne zu gehen.

Amiral Latande ist noch nicht abgereist. Gestern Nachmittag sah man ihn noch im Palais Royal spazieren gehen. Man will wissen, daß dieser Staats- und Seemann von der Behauptung von Algier, im Fall seiner Meinung die Behauptung von Algier, im Fall eines Krieges gegen England, Frankreich im Mittelmeere nur zu viel zu thun geben würde. — Man weiß mit Bestimmtheit, daß Hr. Etienne, General des Lazarenordens, mit Aufträgen von Frankreich zu der christlichen Bevölkerung in Syrien abgegangen ist. Auch der Papst hat ihm eine Vollmacht ertheilt, deren Inhalt ganz mit den Absichten Frankreichs übereinstimmt. Der Rathspräsident hält sehr oft Zusammenkünfte mit den Gesandten der Staaten zweiten und dritten Ranges. Es treffen von allen Seiten Versicherungen der zu beobachtenden Neutralität ein. Mit dem nepolitankischen Hofe stand Frankreich seit 10 Jahren nicht in so gutem Einvernehmen wie jetzt; auch mit Holland findet ein solches freundschaftliches Verhält-

nig statt. Ueberhaupt ist ungefähr seit 14 Tagen in den Ansichten des französischen Ministeriums, in Bezug auf das Ausland, eine bedeutende Veränderung vorgegangen. Es sind dem Hrn. Thiers über die Lage der Dinge in fremden Staaten, welche nicht direkt bei dem Traktate vom 15. Juli betheiligt sind, Aufklärungen geworden, die seine früheren Berechnungen ganz nutzlos gemacht haben. Abermals spielt Herr von Humboldt eine bedeutende Vermittlungsrolle. Er spricht in allen seinen Briefen die Ueberzeugung aus, daß preussischer Seits kein Angriff auf Frankreich geschehen würde. — Es vergeht kein Tag, wo nicht zahlreiche Deputirte aus den Departementen eintreffen; es bilden sich bereits „Privatkammern.“ — Der der Bewegungspartei angehörige Theil der Nationalgarde von Metz hat bei dem Präfecten in Betreff der Frage über Krieg und Frieden einen ähnlichen Schritt gethan, wie ihre gleichgesinnten Pariser Kameraden beim Rathspräsidenten. Mit den Befestigungsarbeiten wird rasch fortgefahren. Es ist nicht wahr, daß in einigen Distrikten im Reichthum von Paris Unruhen deshalb ausgebrochen sind.

Mehrere Mitglieder der Englischen Deputationen, die nach Frankreich gesandt worden sind, um den Wunsch des Britischen Volkes wegen Aufrechterhaltung des Friedens auszudrücken, sind schon in Paris eingetroffen. Die übrigen werden in diesen Tagen erwartet.

Durch königliche Verordnung vom 30sten vorigen Monats ist der Herzog von Nemours mit der Organisation von vier neuen Regimentern leichter Kavallerie beauftragt.

Der Abbé de la Mennais ist mit einer neuen politischen Broschüre, betitelt: „Das Land und die Regierung“, aufgetreten, deren leidenschaftlicher, wahrhaft wüthender Ton, leicht darauf berechnet sein konnte, das Attentat hervorzurufen, von welchem in der gestrigen telegraphischen Depesche Meldung geschieht.

Die Verkündigung des Memorandums vom 3. October setzte gestern Abend die Spekulation auf der Londoner Börse einigermaßen in Schrecken; die 3procent. Rente sank rasch auf 70 . 50. Heute früh hatte man sich aber wieder erholt; man eröffnete mit 71 . 40. An der Börse hob sich die 3proc. Rente, nachdem sie wieder auf 70 . 85 gesunken war, am Schlusse plötzlich über den gestrigen Schluss-Cours. Allgemein hieß es, es bestehe eine Nachschrift zu dem Memorandum, welche den Journalen nicht kommuniziert worden wäre. (Vergl. den Art. London im gestrigen Blatte der Bresl. Zeitung.)

Außer der gestern von der Regierung publicierten telegraphischen Depesche enthalten die Zeitungen noch verschiedene Gerüchte über die aus Syrien eingegangenen Nachrichten. So gut unter Anderem das Journal des Débats, daß gut unterrichtete Personen versicherten, daß Jaffa und Raissa von der vereinigten Flotte angegriffen und genommen worden wären. — Die Quotidienne will wissen, daß ein Angriff auf St. Jean d'Acre abgeschlagen, und daß dabei 67 Englische Offiziere getödtet worden wären. — Der Courier français bemerkt, daß die Regierung die officielle Notification von der Belagerung von Alexandrien erhalten habe. Alle diese Gerüchte bedürfen der Bestätigung. — Der Moniteur parisien berichtet: „Man hat heute (13.) durch den Telegraphen vernommen, daß zu Toulon ein Schiff direkt aus Alexandrien eingetroffen ist; dasselbe überbringt Nachrichten vom 3. Okt. Nach diesen telegraphischen Berichten, welche erst durch die Depeschen selbst, die nach Paris abgeschickt worden sind, völlig verständlich werden können, hieß es zu Alexandrien, daß Soliman Pascha am 27. September im Besitze Beirut's war, daß aber die Englische Flotte mehrere Punkte der Syrischen Küste okkupirt hatte. — Es soll aus Toulon die Nachricht eingetroffen sein, die Blokade des Hafens von Alexandrien werde sehr streng gehandhabt, die Bewohner dieser Hauptstadt Egyptens seien mit Schrecken erfüllt. Ferner hieß es, die Regierung habe heute Morgen durch eine telegraphische Depesche die Mittheilung erhalten, der „Prometheus“ habe 30 schwer verwundete Britische Offiziere nach Malta gebracht; es habe an der Syrischen Küste ein Gefecht zwischen den gelandeten allirten Truppen und der Armee Soliman Pascha's stattgefunden; die Allirten hätten ansehnliche Verluste erlitten.

Strasburg, 14. Oktbr. Das „Elsas“ enthält heute aus dem „Courrier de Lyon“ einen Bericht über die in Lyon stattgehabten Unruhen. In diesem Bericht heißt es: „Unter den nächsten Sängern der Marfellaie, welche gestern und vorgestern verhaftet worden, zählt man eine große Anzahl deutsche, piemontesische, preussische Arbeiter von verschiedenen Professionen. Sobald die Persönlichkeit dieser Individuen beschneit ist, läßt die gerichtliche Polizei sie von der Gendarmarie bis an die Grenze führen. Man kann dieser Maßregel der Gerechtigkeit und der Vorsicht nicht genug Beifall zollen. Es ist ziemlich sonderbar, daß Deutsche, Piemontesen oder andere uns Lehren des Patriotismus geben. Wenn die Volksstimme ertönen soll, so muß diese Stimme von jeder fremden Mischung rein sein. Individuen, welche keine Wurzel auf unserem Boden und kein Interesse an dem Wohlstand Frankreichs haben, sollen unseren Bürgern die Arbeit nicht rauben und un-

sere Ruhe stören. Man befürchtet für diesen Abend die Wiederholung der Auftritte von den vorigen Tagen. Es könnte sogar der Fall sein, daß die Masse des Sonntags den Ausläufen einen noch weit lärmenderen Charakter beilegt.“

Spanien.

Madrid, 7. Oktbr. Dem „Eco del Comercio“ zufolge wird das neue Ministerium die Königin auffordern, ein Manifest zu erlassen, welches folgende Punkte enthält: 1) Verdammung derjenigen Personen, welche in den letzten Jahren durch ihr verfassungswidriges Benehmen die Königin kompromittirt haben. 2) Billigung der gegenwärtigen Bewegung. 3) Eingeständniß, daß die Last der Regentenschaft ihre Kräfte übersteige und daß es daher das Wohl der Nation und der jungen Königin erfordere, Mitregenten zu ernennen. 4) Das Versprechen, die von dem Volke mit dem Namen der Camarilla bezeichneten Personen aus ihrer Umgebung zu entfernen. 5) Erklärung, daß die gegenwärtigen Cortes durch den souveränen Willen des Volks de facto und de jure aufgehört haben, zu existiren, daß sie sich in der öffentlichen Meinung, von der es keiner Appellation möglich ist, des Meineids schuldig gemacht, und daß eine neue allgemeine Wahl stattfinden soll.

Die Kolonne des Generals Leon hat die Straße von Tarancon nach Valencia besetzt und es sind Truppen zur Verstärkung dieses Corps von hier abgegangen.

Man versichert, die Königin habe in einem Privat Schreiben an den Herzog von Vittoria erklärt, sie werde sich in die Baskischen Provinzen zurückziehen, sobald man den Versuch mache, ihr in Bezug auf die Regentenschaft irgend Zwang anzuthun.

Der General Ayerbe ist zum General-Captain von Aragonien ernannt worden.

Die Provinzialjunta von Alicante hat die Verhaftung des ehemaligen Secretärs Don Juan de Dios Hotesos angezeigt. Das Hauptquartier Espartero's wird zu Higuera bleiben; man erwartet daselbst ein bedeutendes Truppenkorps. Die provisorische Junta hat verordnet, zum Andenken an den 1. Septbr. eine Säule zu errichten.

Portugal.

Lissabon, 5. Okt. Der erste Termin der Entschädigungs-Forderungen der Britischen Regierung selbst für die Kommissarats-Kosten der Expedition von 1827 ist zum Belaufe von 173,030 Pfd. 16 Sh. 2 P. schon am 2ten d. M., zur Disposition der Britischen Regierung, in der Lissaboner Bank deponirt worden. — Baron von Varennes, der Französische Gesandte am Lissaboner Hofe, ist abgerufen worden, in Folge, wie es heißt, seiner Betheiligung bei Intriguen gegen das jetzige Ministerium und seines Antheils an der Wegschaffung einiger der Auführer vom 11. August am Bord des Französischen Kriegsschiffes „Coquette“ nach Tanger, von wo sie ihren Weg nach Agamonte gefunden haben. Die Portugiesische Regierung soll über das Verfahren des Herrn von Varennes bei dem Französischen Kabinett Beschwerde geführt haben, und die Entfernung des Gesandten soll in Folge dieser Beschwerde stattfinden.

Belgien.

Brüssel, 15. Oktober. Der Marquis v. Rumigny, Französischer Botschafter beim König der Franzosen, ist von Paris hier eingetroffen. — Der Independent erklärt zwar die Angabe von der Armierung unserer Festungen für voreilig, dennoch sind jetzt Befehle gegeben, verschiedene Belgische Festungen, und namentlich die Citadellen zu Namur, Lüttich und Antwerpen in Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Es kommen auch hier sehr oft bedeutende Transporte von Pferden aus Deutschland für die Armee an.

Die Gräfin Dultremont hat hier ein Haus auf 9 Jahre gemiethet. Das Gerücht, daß sie sich jetzt mit dem König Wilhelm vermählen werde, scheint sich demnach zu bestätigen. — Man versichert, daß in Holland große Aufregung herrsche, und daß sich dort viele Stimmen für Herstellung der alten wohlfeileren Regierung unter einem Stattholder erhoben.

Italien.

Florenz, 10. Oct. Unsere lebhafteste Stadt entvölkert sich alljährlich in diesem Monat, und man sieht jetzt fast mehr Fremde als Eingeborene auf den Straßen und Promenaden. Wer nur immer eine Villa hat, oder Freunde, die eine haben, oder wer die geringe Miete einer Bauernstube erschwingen kann, eilt hinaus aufs Land und amüsiert sich ex officio. Den Lärm, welchen französische Journale über ernsthafte Aufstände in Italien erheben, findet man hier lächerlich, wenn auch erklärbar. Allerdings ist es in Ancona, Forli und selbst in Rom auf der Piazza Barberini und Pasquino zu blutigen Rausereien zwischen einigen jungen Leuten und der Polizei gekommen, allein einige einflusslose Volkspöke repräsentiren noch lange nicht die öffentliche Meinung, und die durch geringe Mittel bewerkstelligte Unterdrückung dieser Scenen ist Bärge, wie wenig die Masse des Volks daran Theil nimmt; daß sich aber das Com- merce von Mailand aus bittere Klagen über die Stempel- und Taxenregulirung schreiben läßt, zeugt

von einer krassen Ignoranz der Verhältnisse, die in einer erleichternden Organisirung einen Grund zur Beschwerde findet. Die Herren über dem Rhein werden mit Kramfarnen und ihrer Propaganda wenig Glück in Italien machen, und gallica fides, nulla fides, ist den Italienern seit neun Jahren nur zu sehr zur Ueberzeugung geworden. — Der Graf von Syrakus ist auf seiner Rückreise aus Deutschland zum Besuch bei seiner durchlauchtigsten Schwester, unserer Großherzogin, hier angekommen. Wegen fortwauernder Unpäßlichkeit der ältesten Tochter Sr. k. Hoh. des Großherzogs wird der gewöhnliche Landaufenthalt des Hofes in Poggio a Caiano unterbleiben. — Fräulein Ungher ist so eben angekommen, um in nächster Woche in der Oper des Fürsten Poniatowski aufzutreten. (N. Z.)

Demanisches Reich.

Die Türkische Zeitung enthält nachstehenden Bericht des höchsten Rathes über das gegen Chosrew-Pascha gefällte Urtheil: „Em. Kaiserl. Majestät ist von der Nothwendigkeit, den ehemaligen Groß-Wesir Chosrew-Pascha wegen Verletzung der Gesetze vor Gericht zu stellen, in Kenntniß gesetzt worden. Ihren Kaiserlichen Befehlen gemäß, ist diese Angelegenheit am 25ten Tage des Monats Dschamaziel Achir (23. August) untersucht und er förmlich abgesetzt worden. Die 120,000 Piafter, welche er von dem Seraskier Mustapha Pascha, damaligem Gouverneur von Janina, genommen hatte, wurden zurückverlangt, und Chosrew Pascha räumte in seiner Antwort dies ein. Sein Schreiben lieferte den Hauptgrund zu der gegen ihn erhobenen Anklage. Die Unverschämtheit, mit der er für die beiden Minister, Reschid Pascha und Fethi Pascha, Geld zu verlangen wagte, setzte den Rath wirklich in Erstaunen. Als Fethi Pascha aufgefordert wurde, anzugeben, inwiefern er bei dieser Angelegenheit betheiligt sei, sagte er, daß, vor der Ankunft Mustapha Pascha's, Chosrew, angeblich aus seinen eigenen Mitteln, ihm ein Geschenk von 25,000 Piaftern gemacht habe, das er mehrmals zurückgewiesen; bei der Ankunft des Seraskiers habe jedoch Chosrew gesagt, das Geld komme von Jenem. Reschid Pascha machte ähnliche Aussagen und fügte hinzu, daß, als er das Geld ausgeschlagen, Chosrew es selbst genommen und für sich verwendet habe. Der Rath ging nun zu der Angelegenheit Zecharieh Pascha's über, der, auf die Aufforderung des Präsidenten, Folgendes ausagte: Einige Tage nach meiner Ankunft in Konstantinopel wurde ich zu Chosrew Pascha gerufen, der mir zu verstehen gab, es sei nothwendig für mich, daß ich einer hohen Person (dem Sultan) einige Geschenke mache und etwa tausend Beutel (5000 Pf. St.) zusammenzubringen suche. Da jedoch meine Vaquiers, wegen meiner früheren Schulden, sich weigerten, mir die Summe vorzuschießen, so erbot sich Chosrew, als er sah, daß keine Aussicht vorhanden sei, dies Geld zu erhalten, mir drei mit Diamanten besetzte Dosen zu verkaufen, um dieselben Sr. Hoheit Fethi Pascha und Ihren Excellenzen Reschid Pascha und Said Pascha zu schenken, so wie ein Schwert, 50,000 Piafter an Werth, für Se. Hoheit Halit Pascha. Als ich diese Gegenstände empfing, gab er zu verstehen, daß er es nicht ungern sehen würde, wenn ich ihm selbst 200 Beutel (1000 Pfd.) schenken wollte. Nachdem er in Ungnade gefallen, ließ er mir sagen, daß er nur eine Dose habe abgeben können, und gleichzeitig sandte er mir die beiden andern nebst 2500 Piaftern zurück, welches etwa nur die Hälfte von dem war, was ich dafür bezahlt hatte. Als ich einige Tage später ihm einen Condolenz-Besuch abstattete, sagte er mir, daß er das Geld, welches ich ihm selbst gegeben, für die Anlegung eines Weges nach der Meierei des Sultans ausgegeben habe.“ Als nun die Mitglieder des Rathes, Etim Efendi und Nasir Efendi, noch Rodosto gesandt wurden, um Chosrew mit diesen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen bekannt zu machen, bestätigte er dieselben und schrieb zugleich dem Rath, daß er eine der drei erwähnten Dosen, als von ihm selbst kommend, Fethi Pascha angeboten habe, der sie jedoch zurückgewiesen; er habe darauf den Sultan schriftlich um die Genehmigung dieses Geschenke's ersucht, wobei er hinzugefügt, daß einem Geschenke, das ein Höherer einem Niederen machen wolle, kein unerbliches Motiv zum Grunde liegen könne. Chosrew sandte auch in seinem Namen 50,000 Piafter an Halit Pascha für ein Schwert. Fethi Pascha erklärte jedoch, daß er kein Geld annehme, welches auf solche Weise erpreßt worden sei, und Said Pascha bekräftigte mit einem Eide, daß man ihm niemals dergleichen angeboten habe. Da die Aussagen Halit Pascha's die obigen Thatfachen bestätigten, so wurde es klar, daß die früher von Chosrew angegebenen Vorwände falsch waren und daß die von Zecharieh Pascha ihm gegebenen 200 Beutel nicht zur Herstellung eines Weges nach des Sultans Meierei verwendet wurden, indem das dazu erforder-

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

liche Geld von andern Pascha's hergegeben wurde, obgleich der Sultan dies nicht befohlen hatte. Die in Konstantinopel wohnenden Eingebornen von Cypern sagten aus, daß man mehrmals von ihnen Geld oder Oliven-Öl erpreßt habe, unter dem Vorwande, eine Moschee zu Werdschem am Bosporus erbauen zu wollen. Alle diese Verbrechen fordern die strengste Bestrafung. In Erwägung jedoch, daß der größere Theil derselben vor der Bekanntmachung des Straf-Gesetzes begangen worden, daß ferner die bekannte Hab-sucht des Verbrechers seinen Verstand verdunkelt, und daß er endlich lange Zeit hindurch dem Reiche als Groß-Wezir wichtige Dienste geleistet, so erklärt der Rath, daß Chosrew unwürdig sei, noch ferner ein Amt zu bekleiden, daß ihm seine Pension entzogen, er auf zwei Jahre verbannt und während der ersten acht Monate in strenger Haft gehalten werden soll, um ihn gegen seine vorsätzliche Thorheit und seine übertriebenen Erwartungen sicher zu stellen. Mustafa-Pascha und Zechari-Pascha verdienen ebenfalls Strafe wegen ihrer ungeseligen Bestechungs-Versuche, allein ihre Unkenntniß von dem, was in der Hauptstadt vorgegangen, so wie die Bekanntmachung der neuen Gesetze tragen einigermaßen dazu bei, ihr Vergehen zu mildern, und sie werden daher mit einer angemessenen Ermahnung freigelassen. Das von den beiden Pascha's und den Cyperioten erpreßte Geld muß denselben zurückerstattet werden. Lasarail, der Kapon Raja (Repräsentant) der Insel Cypern, welcher als Vermittler an dem Betrüge Theil genommen, soll auf ein Jahr verbannt werden.

Alexandrien, 26. Septbr. Die plötzliche Abreise der Konsuln hat großes Aufsehen gemacht und unter der europäischen Bevölkerung großen Schrecken verbreitet; selbst die moslemitische Einwohnerschaft hat sich diesem Eindrucke nicht entziehen können, obwohl bis jetzt die Ruhe nicht einen Augenblick gestört worden ist, zu

deren Aufrechterhaltung außerdem die Regierung energische Maßregeln ergriffen hat. Das Klügste, was Mehmed Ali unter den kritischen Umständen thun konnte, war der von ihm ertheilte Befehl, die Offiziere der türkischen Flotte, mit Ausnahme der vier obersten Befehlshaber, des Kapudan Pascha, des Riala-Bei, des Kapudan-Bei und des Morata-Pascha, zu entlassen und sie nach Konstantinopel zurückzuschicken. Die übrige Mannschaft der türkischen Flotte ist jedoch noch zurückgehalten worden und befindet sich bekanntlich seit längerer Zeit an Bord der beiden Flotten vertheilt. Die Regierung war geneigt, ihre Flotte auslaufen zu lassen, aber in Folge besserer Ueberlegung und einiger Vorstellungen des französischen Konsuls ist diese Maßregel vertagt worden. Dieses Vorhaben Mehmed Ali's in Bezug auf seine Flotte wurde aber ruchbar, und wahrscheinlich in Folge dessen haben die beiden englischen Linien-schiffe sich entfernt und es sind nur zwei Corvetten zurückgeblieben, um die in den Hafen einlaufenden Schiffe zu durchsuchen. — Mehmed Ali hält sich fortwährend auf seinem Landsitze in der Nähe von Alexandrien auf; er hat selbst nach dem Eintreffen der Nachrichten aus Syrien sich nicht aus der Fassung bringen lassen, und soll, als er aus Konstantinopel die Nachricht seiner Absetzung vernahm, lächelnd erwidert haben: „das sei der dritte verfallene Wechsel auf die Regierung Egyptens, den ihm die Pforte präsentire.“ Auch geht das Gerücht, er habe ein neues Schreiben an den Großvezier gerichtet, worin er demselben vorgestelt, daß er durch sein Verfahren seinen jungen Herrscher ins Verderben stürze. — Nachschrift. In diesem Augenblicke vernimmt man aus glaubwürdiger Quelle, der Vice-König habe Befehl gegeben, daß 18 Linien-schiffe und 8 Fregatten sich bereit halten sollen, auf das erste Zeichen unter Segel gehen zu können. Zugleich sollen Kurire an Ibrahim Pascha abgegangen sein, die ihm den Befehl überbringen, vorwärts zu marschiren. Die beiden englischen Linien-schiffe sind wieder im Angesichte des Hafens, aber im vollen Segeln begriffen. (L. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Okt. Vorgestern wurde das Königs-schießen der hiesigen Bürgerschützen-Gilde beendet. Wie wir vernehmen hat der Bürger und Tischlermeister Fahlbusch den Königschuß gethan.

Reichenbach, 20. Okt. Am 18. Oktober, als am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, fand Vormittags zu Reichenbach die Vereidung aller zum 3. Compagnie-Bataillon (7. Landw.-Regt.) gehörigen Garden, Jäger, Schützen, Artilleristen und Trainsoldaten durch den Hrn. Major v. Schlichting statt; vorher hielt Hr. Pastor Dürzig aus Hennersdorf eine erhebende Rede. — An demselben Tage Nachm. wurden die zum 2ten Compagnie-Bataillon gehörigen Leute aller Waffen bei dem Schießhause zu Reichenbach vereidigt. Es war dazu ein Altar erbaut, der schwarz bedeckt und mit dem Crucifix und mit Wachskerzen versehen war; über demselben war der preussische Adler mit Scepter und Reichsapfel, und die Königs-krone angebracht. Nachdem die Leute verlesen worden waren und einen Halkreis um den Altar gebildet hatten, erschienen die Geistlichkeit beider Konfessionen, der Magistrat, die Stadtverordneten, Kirchenvorsteher etc. etc. in demselben, und es wurde nun unter Begleitung der Posaunen ein Lied abgesungen, worauf Hr. Pastor pr. Weinhold den Altar bestieg und in kräftiger, mächtig ergreifender Rede zur Treue gegen König und Vaterland ermahnte. Nach ihm betrat Herr Caplan Weiser den Altar, ebenfalls in hinreißender Rede zum feierlichen Schwure, mit Gott für König und Vaterland zu streiten, wenn es nöthig sein sollte, auffordern. Hierauf erfolgte die Eidesleistung; nach derselben knieten alle 4 anwesende Geistliche beider Konfessionen vereint am Altare nieder und Herr Pastor Brintmeyer sprach ein herzliches Gebet und ertheilte den Segen. Nachdem noch Herr Major von Schlichting feurig und kraftvoll einige Worte an die Mannschaften gerichtet, wurde das Lied „Nun danket Alle Gott“ gesungen, und die schöne Feier so zu allgemeiner Erbauung beendet. (R. W.)

Redaktion: G. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Verschwenker.“ Zauber-mährchen mit Gesang in 3 Akten von F. Raimund. Balletin, Herr Wohlbrück.
Freitag: „Die Teufelsmühle am Wienerberge.“ Volksmährchen mit Gesang in 4 Akten von Fensler. Musik von Müller. Kaspar, Hr. Wohlbrück.
Sonnenabend, zum 5ten Male: „Hans Sachs.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Philipp Regier. Musik von Albert Forzing.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern hier vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Heinrichau, den 20. Okt. 1840.

Julius Ritsche, Rittergutsbesitzer auf Grelachsberg.
Amalie Ritsche, geborene Schröter.

Entbindungs-Anzeige.

Meine geliebte Frau ist heute morgen 9 1/2 Uhr, von einem gesunden Mädchen, glücklich entbunden worden, welches ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeige.
Breslau, den 20. Oktober 1840.

P. Manheimer jun.

Todes-Anzeige.

Gestern früh halb 1 Uhr entschlief nach langen und schweren Leiden unsere heissgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Auguste Moris. Dies zeigen tiefbetrübt theuren Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Breslau, den 22. Oktober 1840.
die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Verwandten zeigen, statt besonderer Meldung, tief betrübt, das nach neuntägigem Krankenlager in Strehlen, in dem Alter von 74 Jahren 10 Monaten, am 20. d. M. um 12 Uhr Mittags erfolgte sanfte Dahinscheiden des pensionirten Stadtrichter Hrn. Meisch in Strehlen, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ganz ergebenst an.
Breslau, den 21. Oktbr. 1840.
Die Hinterbliebenen.

Warnung!

Ich ersuche hiermit Jedermann, weder auf meinen Namen oder auf den meines Sohnes Geld oder Effekten zu leihen, indem ich weder für mich noch für ihn Zahlung leiste.
Verwittw. Wassing.

Den resp. H. H. Mitgliedern der Donnerstags-Harmonie zu Lindenruh wird hiermit bekannt gemacht, daß der geschlossene Zirkel auf Montag verlegt worden ist, und den 26. d. fortgesetzt wird.

Das Direktorium.

Freitag den 23. October

wird

Alexander Dreyschock,
Hof-Pianist Sr. Königl. Hoh. des Herzogs von Meklenburg-Schwerin,
ein zweites und letztes
Concert

(im Saale des Hôtel de Pologne)

nach folgender Eintheilung zu geben die Ehre haben.

Erster Theil.

- 1) Erster Theil der Sonate pathétique für Pianoforte, von L. v. Beethoven, vorgetragen vom Concertgeber.
- 2) Second Rondo militaire, componirt u. vorgetr. vom Concertgeber.
- 3) Variationen über ein Thema von Bellini für das Violoncello, von Rummer, vorgetragen von Hrn. Musiklehrer Klingenberg.
- 4) Scène romantique (op. 9) componirt u. vorgetr. vom Concertgeber.
- 5) Mazur, componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

Zweiter Theil.

- 6) Le Tremolo, Capriccio für die Violine über ein Thema von Beethoven, von Beriot, vorgetr. von Hrn. M. Hauser, Violinist vom Wiener Conservatorium.
- 7) Souvenir d'Amitié (op. 8) componirt
- 8) Premier Rondo militaire u. auf Ver-
- 9) La Campanelle (op. 10) langen vorgetragen vom Concertgeber.

Einlasskarten à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben. An der Kasse ist der Preis 1 Rthlr.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Heute, Donnerstag d. 22. Oktober,

zweites Concert

(im Saale des Hôtel de Pologne)

Abends 7 Uhr,

gegeben von

M. Hauser,

Violinist am Wiener Conservatorium.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind bei

Herrn Cranz zu haben.

Ein unverheiratheter Amtmann, in mittleren Jahren, mit guten Attesten seiner Brauchbarkeit versehen, findet Verm. Weinnachten 1840 bei dem Dominium Jerolshaus, Kreis-burger Kreises, eine Anstellung.

Heute zweites Kränzchen im Zahnischen Lokale.

D. B.

Beim Antiquar Hornwig, Kupferschmiede, Strafe Nr. 23, Ecke der Stadtgasse, sind zu haben:

Gasper's Pflanzenzoothe, in Abbildungen nach der Natur, mit Farben erleuchtet, 3 Bände, Text u. 416 Kupfert. 1791—98. f. 18 Rthlr. Von demselben, Abbildungen der Lauge mit beigefügten systematischen Kennzeichen, Ausführungen der Schriftsteller etc. 7 Hft. 184 Rthlr. u. 2 Bb. Text. 797—1808. f. 36 f. 8 1/2 Rthlr. Berzelius, Lehrb. d. Chemie, überl. v. Wöhler, 8. eleg. Hft. 333—39. f. 26 1/2 f. 15 Rthlr. Schubart's Lehrb. d. theoretischen Chemie, 6te Aufl. 2 Bde. f. 4 f. 2 1/2 Rthlr. Dasselbe, 4te Aufl. 829. f. 1 1/2 Rthlr. Matuschka, Flora Silesiaca, 2 Bde. eleg. geb. f. 1 1/2 Rthlr. Koch, Synopsis der deutschen und schweizer Flora, in 2 Abtheilungen u. Register, 838. eleg. Hft. 3 f. 3 1/2 Rthlr. Dasselbe latein. 837. f. 4 1/2 f. 3 Rthlr. Wimmer u. Grabowsky, Flora Silesiaca, 3 Bde. 830. Hft. 333—39. f. 4 1/2 f. 2 1/2 Rthlr. Niemeyer's Grundlege der Erziehung und des Unterrichts, 9te Aufl. 835. f. 6 f. 4 Rthlr. Nicolaus Lenau's Gedichte, 834. Hft. 333—39. f. 1 f. 1 Rthlr. Brockhaus'sches Conversations-Lexicon, 8te u. neuste Aufl. 837. 12 Bde. Hft. 333—39. f. 13 Rthlr.

Bekanntmachung.

Da in dem durch die Bekanntmachung vom 22. August d. J. zur öffentlichen Kunde gebrachten Vicitations-Termin zur Verpachtung der Chausseegeld-Empfangs-Stelle zu Brandtschdorf zwischen Eiegnis und Eiben am 15. d. M. nicht die erforderliche Zahl von Vicitanten erschienen ist, so hat der Zuschlag für die abgegebenen Gebote nicht ertheilt werden können, und wird hiermit ein anderweiter Vicitations-Termin zur Verpachtung dieser Stelle zum 5. Novbr. d. J. von Vormittags 9 Uhr an bei dem königlichen Haupt-Steuer-Amte zu Eiegnis anberaumt, an welchem Tage zugleich die Chausseegeld-Empfangsstellen zu Eiben und Dösig daselbst zur Verpachtung stehen. Die Vicitations- und Verpachtungs-Bedingungen können nach wie vor während der Geschäftsstunden sowohl bei dem königlichen Haupt-Steuer-Amte zu Eiegnis, als auch hier im Bureau des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats eingesehen werden.
Breslau, den 20. Oktober 1840.
Der Geheimde Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

Für denselben der Geheimde Regierungs-Rath Niemann.

Ein Bediente mit guten Zeugnissen, der auch Pferde zu pflegen versteht, findet ein Unterkommen Ring Nr. 20, zwei Treppen.

Ohlauer Strafe Nr. 9, 3 Treppen hoch, vorn heraus, ist ein gut meubirtes Zimmer sogleich zu vermieten. Auf Verlangen kann auch ein Flügel gegeben werden.

Bekanntmachung.

Am 2. November c. und folgende Tage Vorm. 9 Uhr, sollen im Lokale des unterzeichneten Depots (Dominikaner-Platz Nr. 3) eine Quantität ausgerüsteter Militär-Bekleidungs- und Lederzeugstücke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Breslau, den 13. Oktober 1840.
Königl. Contrirungs-Depot.

Auktion.

Am 23ten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1,

Geschirre von Eisenguß

und

Steingut,

befestend in Töpfen, Bratpfannen, Ziegeln, Waschbecken, Spucknapfen, Tellern, Tassen, Menagen, Kaffee- und Theekannen, Terrinen, Affetten, Schüsseln etc., öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. Okt. 1840.

Man nig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 26ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen Ritterplatz Nr. 1 verschiedene Effekten, als: Kleidenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, so wie ein Flügel-Instrument, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 19. Oktober 1840.

Man nig, Auktions-Commis.

Local-Veränderung.

Das Lager

von

Gebrüder Schniewind

aus Elberfeld,

befindet sich in Frankfurt a/O. von der Martini-Messe 1840 an nicht mehr grosse Schanzstrasse Nr. 65, sondern Schmalzasse Nr. 16.

Feine Perlgraupe

à 2 1/2 Sgr., 5 Pfd. 10 Sgr., mittlere Perlgraupe à 1 1/2 Sgr., 5 Pfd. 8 Sgr., empfiehlt

H. Boffack, Reuschestr. Nr. 34.

Dampfschiffahrt.

Das Dampfschiff Viktoria geht Sonntag den 23. d. M. nach Frankfurt a/O. und nimmt Passagiere und Frachtgüter mit. Abgang des Morgens 6 Uhr. Näheres bei Ruffer u. Comp., Blücherplatz Nr. 16.

Gegossene Richte

à 6 Sgr., gegossene Richte à 5 1/2 Sgr. empfiehlt in bester Güte:

H. Boffack, Reuschestr. Nr. 34.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Bei Josef May u. Komp. in Breslau ist so eben wieder angekommen und zu haben:

Haube, Michael, vollständiges christkatholisches Gebetbuch.
Mit 1. Titelkupfer. Zwanzigste neu durchgesehene Auflage. 36 Bogen. gr. 8. München. Druck. 17 1/2 Sgr.
Dasselbe in elegantem Pappband 26 Sgr.
" " Maroquin gepresst
Leber mit Goldschnitt . . . 1 1/2 Rtl.

Bei E. G. Lüderitz in Berlin ist so eben fertig geworden und in der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau zu haben:

Vaterländische Geschichte von der frühesten Zeit bis um das Ende des 13ten Jahrhunderts, aus dem Gesichtspunkte einer Vorgeschichte der zum Bereiche des preussischen Staates gehörigen Landestheile bearbeitet von **M. v. L.** Erster Theil: Allgemeine Einleitung und Charakteristik des vaterländischen Bodens; nebst einer, die Geschichte der Bodenplastik erklärenden, hydrographischen Skizze. gr. 8. 2 Rthlr. 22 1/2 Sgr.

Schon oft hat man die Frage aufgeworfen: „Durch welche Mittel ist Preußens Weltstellung errungen worden?“ Und nicht allein in Bezug auf Volk und Staat, sondern auch in Bezug auf das Land, den Boden, in welchem das Volk wuchert, — die materielle Grundlage seiner körperlichen und geistigen Existenz — hat man diese Frage gestellt. Solche aus dem richtigen Gesichtspunkte und den strengsten Anforderungen, welche jetzt bei uns an den Geschichtsforscher gemacht werden, gemäß zu beantworten, ist dem Zweck des hier angefügten Werkes, in welchem der tiefdenkende Verfasser eine Geschichte der Bodenplastik unseres preussischen Vaterlandes nach allen seinen äußeren und inneren Beziehungen liefert, um sich hierdurch den Weg zu einer rationellen Geschichte unseres Volkes u. Landes zu bahnen, die in den folgenden Theilen enthalten sein wird. Das Werk empfiehlt sich, wie alle Schriften des Herrn General-Lieutenants M. v. L., durch die Tiefe und den Reichthum des Inhalts nicht minder als durch die Eleganz der Darstellung, eben so durch Ausstattung von Seiten des Verlegers. Somit wird es dem preussischen Volke vorzugsweise und zugleich allen denen, welche an Preußens historischer Entwicklung lebhaften Antheil nehmen, auf das freundlichste empfohlen.

Im Verlag der Joseph Wolffschen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Jos. May und Komp. zu haben:

Erzählungen für kleine Knaben und Mädchen, von J. G. Wirth, Oberleiter der Kleinkinderbewahranstalten in Augsburg. 12. Mit einem schönen Stahlstich als Titelbild und lithographirten Umschlag. Preis 6 1/4 Sgr.

Der Herr Verfasser ist ein vielgeprüfter, praktischer Schulmann, der sich in der literarischen Welt bereits durch mehrere Jugend- und Erziehungsschriften, wie sein „Frisch auf der Wanderschaft“ durch ein Wortwort des berühmten Verfassers der Oesterreicher eingeführt, seine „Mittheilungen über Kleinkinderbewahranstalten“, mit allerhöchster Ermächtigung Ihrer Majestät der Königin von Dänemark gewidmet u. a., rühmlichst bekannt gemacht hat. Früher längere Zeit thätiger Lehrer und Erzieher an einer hiesigen Wohlthätigkeitsanstalt, leitet er nun

500 Rthlr.

zur sichern Hypothek auf ein hiesiges Grundstück werden zu Weihnachten gesucht. Das Nähere Sand, Mühlstraße Nr. 12, im ersten Stock, bei F. Dreier. Nachm. von 2-3 Uhr.

Billige gute Glaser-Diamanten und gutes billiges Tafel-Glas, nach jedem beliebigen Maasse, empfiehlt in großer Auswahl: **C. W. Wittig,** Glasermeister, Nikolaistraße Nr. 43, neben dem Stadt-Zoll-Amte.

Neuer Wäschetrocknenplatz

vor dem Nikolaithor, kurze Gasse Nr. 2, mit 2 Maschinen-Rangeln und einem Wäschehaus, welches 4 Kessel enthält. Herrschaften, welche geneigt sind, in demselben waschen zu lassen, zahlen nur für Holz und Wasser. Zum Trocknen der Wäsche bei schlechtem Wetter ist auch ein sehr zugiger Boden vorhanden. Die Bequemlichkeit der Anstalt läßt sich nicht beschreiben, nur sehn. Ich bitte um geneigten Zuspruch.
Elisabeth Seifert.

Eine milchende Gelin
nebst Küllen steht zu verkaufen im Gasthofe zur goldenen Gans.

die sämtlichen hiesigen Kleinkinderbewahranstalten seit ihrer Organisation.

Diese kurzen Erzählungen sind Früchte mehrjähriger, scharfsinniger Beobachtung und Erfahrung im Kreise der Kleinen; in ihren einfachen, ungekünstelten Worten geschrieben, und ganz für ihre Fassungskraft dargestellt. Auch in der äußeren Ausstattung dieses freundlichen Büchleins wurde durch ein schön in Stahl gestochenes, gemüthliches Titelbild und einen niedlichen lithographirten Umschlag für die lieben Kinderchen gesorgt.

Bei G. Wasse in Duedlinburg ist erschienen und in Breslau in der Buchhandlung Josef May und Komp. zu haben:

Der instructive Lehrmeister
Für Anfänger im Pianofortospiel.
In methodisch fortschreitenden Übungsstücken.

Von **J. E. Häuser.**
Erstes Heft, enthaltend: 136 Übungsstücke.
Preis 27 1/2 Sgr.

Der durch seine instructiven Übungsstücke für das Pianofortospiel rühmlichst bekannte Herr Verfasser sagt am Ende der Vorrede: „So gehe denn hin, du instructiver Lehrmeister, biete den Lehrenden, die dich lebendig machen sollen, und den Lernenden, denen du wenigstens in den ersten anderthalb Jahren des Unterrichts sowohl eine Stütze, als ein angenehmer Gesellschafter sein wirst, deine Dienste an. Hilf dazu beitragen, daß nicht mehr so Vielen in früher Jugend auf trümmern und holperichten Wegen das Pianofortospiel verlernt werde, sondern sich immer Mehrere der edlen Kunst des Pianoforte-Spieles erfreuen mögen.“

Dr. E. H. Schmidt, die Fabrication der **künstlichen Mineralwässer,** nebst Beschreibung der erprobtesten, in Anwendung befindlichen Apparate.
Mit Abbildungen. Gr. 8. 1 Rthlr.

Dr. W. L. Schmidt: Die Art und Weise der **Mundharmonika.**

Als musikalisches Instrument dargestellt.
Mit Zeichnungen und Notenblättern. 8. geh.
Preis 15 Sgr.

Dieses kleine Instrument (gew. Maultrommel oder Brummeisen genannt) erfüllt mit seiner Zartheit die eigenthümliche Bestimmung der Musik: uns in die Region des Glückes und Friedens, sanfter tiefer Empfindung, welche unsere wahre Ruhesstätte ist, zurückzuführen. Nicht eine Theorie ohne praktischen Werth, sondern eine durch praktische Bemühungen gefundene Theorie enthalten diese Blätter, welche das scheinbar unbedeutende Instrument als zartes musikalisches Instrument darstellen.

Zum Selbstunterricht im Zeichnen nach der Natur.

So eben ist bei G. Wasse in Duedlinburg erschienen und in der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau zu haben:

Der Naturzeichner.

Eine gründliche Anleitung, einen jeden Gegenstand, ohne Kenntniß der Perspektive, Optik u. s. w. in kurzer Zeit richtig nach der Natur zeichnen zu lernen. Mit 5 Tafeln Abbildungen. Von **R. Mohne.**
8. geh. Preis 12 Gr.

Den Liebhabern der Zeichenkunst, welche, aus Mangel an Zeit oder Gelegenheit, sich nicht so weit haben ausbilden können, daß sie im Stande wären, einen Gegenstand nach der Natur zu zeichnen, wird hier eine eben so gründliche als leichtfaßliche Anweisung gegeben, wie sie diese Fertigkeit auf kürzerem Wege und ohne unnötigen Zeitaufwand sich zu eigen machen.

!!!Sava-Canaster!!!

pro Pfd. 8 Sgr.
ein neuer leichter u. höchst fein riechender Tabak; diese Sorte besteht aus amer. Canaster-Blättern, welche bisher in Hamburg und Bremen nur zu feinen Cigarren verarbeitet wurden, und jeder resp. Raucher sich aufstellen gestellt finden wird.

Die Tabak-Fabrik von **August Herkog,**
Schweidnitzer Straße Nr. 5.

Terra marmora

oder beste Wiener Polirerde, mittelst deren man die feinsten Politur auf Stahl, Eisen, Messing und dergleichen Metallen erzielt, empfehlen in großen und kleinen Quantitäten zum billigsten Preise:

Wilhelm Lode u. Comp.,
am Neumarkt Nr. 17.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Brückengeldes an der sogenannten Gröschelbrücke, über die alte Oder hinter der Rosenthaler Ziegelei, vom 1. Januar 1841 bis Ende Dezember 1843 soll anderweit verpachtet werden, und haben wir dazu einen Termin auf den 28. Novbr. d. J. anberaumt. Kautionsfähige Pachtstufte werden daher eingeladen, am gedachten Tage früh um 10 Uhr auf dem hiesigen rathshäuslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre Gebote vor dem ernannten Commissarius abzugeben. Die Bedingungen zu dieser Verpachtung sind bei unserm Rathhaus-Inspector Kug einzusehen.

Breslau, den 15. Oktober 1840.
Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Dünger-Verpachtung.

Mit dem letzten Dezember d. J. gehen die Pachten des Straßendüngers oder der Schoor-erde, welche auf den Düngerplätzen

- 1) vor dem Dhlauer Thore,
- 2) vor dem Nikolaithore, s. h. weit Siebenhufen,
- 3) vor dem Oberthore an der Klingelgasse und
- 4) vor dem Oberthore hinter dem polnischen Bischof

abgeschlossen wird, zu Ende und haben wir zu deren anderweitigen Verpachtung auf drei Jahre, also vom 1. Januar 1841 bis ult. Dezember 1843, einen Licitations-Termin auf den 13. November Vorm. um 11 Uhr auf dem rathshäuslichen Fürstensaale anberaumt.

Die Pachtbedingungen können 8 Tage vor dem Licitations-Termin in unserer Rathsbibliothek eingesehen werden.

Breslau, den 16. Oktbr. 1840.
Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Kommune gehörige, neue Sandstraße Nr. 1 belegene Stadt-Zoll-Haus soll vom 1. Jan. künftigen Jahres ab auf 3 Jahre in öffentlicher Licitation vermiethet werden.

Wir haben desfalls einen Termin auf den 23. t. Mts.
anberaumt und laden Miethlustige ein, am gedachten Tage früh um 10 Uhr auf dem hiesigen rathshäuslichen Fürstensaale zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen zu dieser Vermietung können vom 1. November d. J. ab bei dem Rathhaus-Inspector Kug eingesehen werden.

Breslau, den 15. Oktbr. 1840.
Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Von dem seit einiger Zeit vergriffen gewordenen leichten

Leipziger Portorico,

in 1/4 Pfd.-Paketen, das Pfd. 8 Sgr., 5 Pfd. 1 1/4 Rthlr., empfing einen bedeutenden Transport, desgleichen **Rollen-Portorico,** das Pfund 9 Sgr., in Rollen zu 2 1/2 bis 3 Pfd. und empfiehlt:
Jana Stöbisch,
Kupferschmiedestraße Nr. 14.

Stonsdorfer, bairisches und Drittel-Bier, Stonsdorfer Viqueur,
vorzügliche Waare, bei
Eduard Munko, Gartenstr. 16.

Von neuem **holländischen Käse**
und 1840r

Brabanter Sardellen

erhielt ich in ganz ausgezeichnet schöner Qualität neue Zufuhren und offerire davon zu den nur möglichst billigsten Preisen bei Abnahme im Ganzen und Einzelnen:

Carl Jos. Bourgarde,
Dhlauerstr. Nr. 15.

Feine

Winter-Buckskins,
die Berliner Elle 1 1/2 Rthlr., empfiehlt:
die Herren-Garderobe-Handlung
und

Binden-Fabrik

des
Salomon Meißner,
Ring Nr. 24,
neben der ehemal. Accise.

Getreide-Preise. Breslau, den 21. Oktober 1840.

Hafer.
Weizen: 2 Rtl. — Sgr. — Pf. 1 Rtl. 25 Sgr. — Pf. 1 Rtl. 20 Sgr. — Pf.
Roggen: 1 Rtl. 17 Sgr. — Pf. 1 Rtl. 12 Sgr. — Pf. 1 Rtl. 7 Sgr. — Pf.
Gerste: 1 Rtl. 7 Sgr. — Pf. 1 Rtl. 4 Sgr. 3 Pf. 1 Rtl. 1 Sgr. 6 Pf.
Hafer: — Rtl. 27 Sgr. — Pf. — Rtl. 26 Sgr. — Pf. — Rtl. 25 Sgr. — Pf.

Eine Partie Buckskins
offerirt, um damit aufzuräumen, zu sehr billigen Preisen:
die Buchhandlung **J. L. Sackur,**
am Rathhause Nr. 26.

Unterricht in der polnischen Sprache
ertheilt **Koteci:** Dhlauer Straße im blauen Hirsch Nr. 28.

Zur 4ten Klasse 82ter Lotterie ist das 1/4 Loos 69320 b. verloren gegangen, vor dessen Ankauf hiermit gewarnt wird.
J. Polschau.

Eine Reise-Apotheke
ist zum billigen Verkauf in Commission im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Dhlauer Straße Nr. 84.

100 Tonnen Groß-Berger Heringe und 25 Tonnen Schotten-Heringe, hiesige Schöpfung, sollen Freitag den 25. Oktober früh 9 1/2 Uhr auf dem Raffinerie-Platz meistbietend versteigert werden von
C. A. Fährdrich.

Denkmünzen,

betreffend die Thronbesteigung **Er. Majestät Friedrich Wilhelms IV.,** das Andenken **Friedrich Wilhelms III. hochselige Majestät; die 100jährige Jubelfeier des Regierungs-Antritts Friedrichs des Großen u. c.,** so wie **Tauf- u. Confirmations-Medaillen** sind aus der Berliner Medaillen-Münze eingetroffen, und zum Verkauf bei

Ferdinand Thun,

Am Rathhause, Kiemezeile Nr. 10.

Zu vermietten und zu beziehen:

- 1) Nikolaistraßen- und Weichberggassen-Ecke Nr. 48, die mit einem offenen Laden verbundene Parterre-Gelegenheit von Weihnachten d. J. ab.
 - 2) Mehlgasse Nr. 13, die gut eingerichtete Brantweinbrennerei nebst den dazu gehörigen Schwarzbierkellern sofort.
 - 3) Große drei Lindengasse Nr. 9, die gut eingerichtete Malzdörre von Weihnachten d. J. ab.
- Das Nähere beim Commissionrath Hertel, Neufache-Straße Nr. 37.

Mein durch persönliche Einkäufe in der letzten Leipziger Messe auf das Beste assortirte Lager erlaube ich mir, zu den civilsten Preisen, so wie besonders den so sehr beliebten **Stuntingscloth** in großer Auswahl und in allen Farben zur gütigen Beachtung zu empfehlen.

Die Buchhandlung **J. L. Sackur,**
am Rathhause Nr. 26.

Ein Mahagoni-Flügel

von 7 Octaven, fast neu, ist äußerst billig zu verkaufen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Dhlauerstr. 84.

Ein wohl erhaltenes Horn'sches Klavier, auch eine Vorthüre und zwei Doppelfenster stehen zum Verkauf: Neustadt, Kirch-Straße Nr. 22, 1 Treppe hoch, rechts.

Angekommene Fremde.

Den 20. Oktober. Goldne Gans: Hr. Ober-Reg.-Rath v. Rinsberg a. Liegnitz. H. Gutsb. Makomaski a. Krakau. Hr. v. Dyhrn a. Kefewitz. — Zwei goldene Löwen: Hr. Insp. Hilbrandt a. Lössen. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Walter u. Hr. Dr. phil. Walter a. Krakau. Hr. Lieut. v. Anlenhijerna a. Fürstenaalbe. — Hotel de Pologne: Hr. v. Rostworowska u. Baroness v. Wisingerode a. Krakau. Herr Gutsb. Hr. v. Malchahn a. Warschau. — Hotel de Silesie: Hr. Bar. v. Hundt a. Weitmansdorf. Hr. Dr. Wisura a. Rimpisch.

Weisse Adler: Hr. Rittmstr. Hänel a. Buchwald. Hr. Gutsb. v. Radonitz a. Giesmannsdorf. — Rautenkranz: Hr. Stanbesherr Graf v. Strachwitz a. Derschewitz. Hr. Gutsb. Bar. Strachwitz a. Derschewitz. Hr. Rfm. Scheibert a. Gertin. Hr. Ober-Untm. Wanjura a. Oppeln. Hr. Kapitän Markowicz a. Wilna. — Blaue Hirsche: Hr. v. Past. Höfer a. Pogarell. Röss a. Kreise. Hr. Organist Bauer a. Pogarell. Hr. v. Grabowsta a. St. Buzig. Hr. Militair-Artz Fischer aus Königsberg. — Drei Berge: Hr. Gutsb. von Michalowska und v. Iwanowska a. Bubißin. Hr. Part. Semmerling a. Glogau. Hr. Gutsb. Fremdling a. Peterwitz. — Gold. Schwerd: Hr. Rf. Neubourg a. Cöln. Tönniges a. Reval. Hr. Gutsb. v. Rogorowski a. Piotrkowice. Privat-Logis: Mathiasstr. 11: Herr Dr. med. Thater a. Goldberg. Neumarkt 6: Hr. v. Poppel a. Bromberg.